

GFL

German as a foreign language

**Die Rolle der deutschen Sprache in
Bosnien und Herzegowina während der Regierung
der österreichisch-ungarischen Monarchie**

Sanja Radanović, Banja Luka

ISSN 1470 – 9570

Die Rolle der deutschen Sprache in Bosnien und Herzegowina während der Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie

Sanja Radanović, Banja Luka

In diesem Beitrag werden die verschiedenen Rollen der deutschen Sprache in Bosnien und Herzegowina während der Herrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1878 bis 1918 dargestellt. Abhängig von den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen sowie der Sprachpolitik des herrschenden Regimes kann die Rolle einer Sprache in der Gesellschaft vielfältig sein; häufige Rollen sind Muttersprache, Fremdsprache, Amtssprache oder Verkehrssprache. In diesem Sinne erörtert der Beitrag die Rollen von Deutsch in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: im Bildungssystem, in der Verwaltung, in der Justiz und in der Presse. Aufgrund ihrer großen Bedeutung und Präsenz in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft kann man schließen, dass die deutsche Sprache unter anderem auch die Rolle einer ‚Ergänzungssprache‘ spielte.

This article discusses different roles of the German language in Bosnia and Herzegovina during the rule of the Austro-Hungarian Empire from 1878 to 1918. Depending on the social, economic, and cultural conditions, as well as on dominating language policies of the ruling power, functions of a language may be highly diverse, including mother tongue, foreign language, official language, or language of broader communication. This article aims at describing the roles of German in Bosnia and Herzegovina in the given period in different areas of social life: in education, administration, the legal system, and the press. Considering its importance and presence in Bosnian society, it might be legitimate to argue that the German language played a role as ‘additional language of society’.

1. Einleitung

Die erste und grundlegende Aufgabe der Sprache besteht darin, sie zum Ausdruck von Gedanken und Gefühlen sowie zur Verständigung mit unseren Mitmenschen zu benutzen. Dies geschieht häufig in der Muttersprache bzw. der zuerst gelernten Sprache, die oft die Sprache ist, die wir am besten sprechen. Oft müssen wir für diese Aktivitäten aber auch andere Sprachen verwenden. Auch deswegen werden seit Jahrhunderten Fremdsprachen gelernt. Welche Fremdsprachen in der Schule gelernt werden und welche Rolle sie in einem Land spielen, hängt von vielen Faktoren ab. Sie können erste, zweite oder eine weitere Fremdsprache im Schulwesen sein. Das Erlernen dieser Fremdsprachen in einem Land kann ein Angebot oder ein Zwang sein. Die Wirtschaftskraft eines Landes und seine

Position in der Welt machen es in vielen Ländern sinnvoll, die Sprache(n) dieses Landes als Fremdsprache(n) zu lernen, wie dies bei der englischen Sprache heute der Fall ist. Wenn es um die politische Macht eines Landes geht, ist das Erlernen seiner Sprache in von dieser Macht besetzten Ländern oft obligatorisch, da die Sprache der Okkupationsmacht als Instrument zur Umsetzung politischer Ideen dienen kann. In dem Fall kann diese Sprache die Amtssprache in einem Land oder eine Unterrichtssprache werden. Abhängig von den politischen Zielen der Großmacht kann ihre Sprache auch im Schulwesen eine dominierende Rolle spielen.

Auch die deutsche Sprache nahm und nimmt dank der wirtschaftlichen und politischen Macht der deutschsprachigen Länder, insbesondere Deutschlands, in vielen Ländern einen bedeutenden Platz ein. Bosnien und Herzegowina gehört zu diesen Ländern. Seit etwa 170 Jahren ist Bosnien und Herzegowina auf vielfältige Weise mit dem deutschsprachigen Gebiet verbunden. Aufgrund politischer und wirtschaftlicher Einflüsse erhielt die deutsche Sprache in Bosnien und Herzegowina eine wichtige Funktion, insbesondere im Schulwesen. In diesem Beitrag beschränken wir uns auf den Zeitraum von 1878 bis 1918, als Bosnien und Herzegowina ein Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie war. Ziel ist es, die Rolle der deutschen Sprache als dominierende lebende Fremdsprache in diesem Zeitraum in Bosnien und Herzegowina, ihre Rolle im Schulwesen und anderen Lebensbereichen sowie die Bedeutung ihres Vorhandenseins in den jeweiligen Bereichen aufzuzeigen.

2. Theoretische Grundlage

Sprache ist ein Kommunikationsmittel und dient dem mündlichen und schriftlichen Ausdruck und ist daher auch ein soziales Phänomen (Vater 2002: 12; Adamzik 2010: 30). Gleichzeitig ist die Sprache wichtig für die Definition einer menschlichen Gemeinschaft wie einer Nation, die ihre gemeinsame Identität auf gemeinsamen Elementen wie Sprache, Religion, Kultur und Geschichte gründet. Das bedeutet, dass Sprache und nationale Identität eng miteinander verbunden sind:

Sprache und Gesellschaft bedingen einander gegenseitig: So wie ohne Sprache soziale Gemeinschaft nicht denkbar ist, setzt die Entwicklung der Sprache andererseits eben diese soziale Gemeinschaft voraus. Eine Sprache bezieht sich auf die sozialen und historischen Bedingungen einer ganz bestimmten Gesellschaft (Spillmann, 2000: 13).

Sprache ist jedoch nicht nur Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und wichtigstes Kommunikationsmittel, sondern wird auch als politisches und wirtschaftliches

Instrument zur Umsetzung politischer, ideologischer und wirtschaftlicher Einflussnahmen eingesetzt (Krumm 2021: 14). Ähnlich stellt auch Haarmann (1993, zitiert nach Koch 2006) fest, dass Sprache „zu keiner Zeit lediglich ein Mittel der Kommunikation gewesen [ist], sondern sie hat auch immer politische Bedeutung gehabt“ und dass Sprachen „Medium politischer Macht“ seien. Oftmals nutzen sowohl Besatzungsmächte als auch Großmächte ihre Macht, um anderen Ländern den Gebrauch ihrer Sprache aufzuzwingen. Die Durchsetzung einer Sprache muss jedoch nicht immer erzwungen sein. Der Erfolg eines Landes in einem bestimmten Bereich kann dazu beitragen, dass seine Sprache im betreffenden Bereich in weiten Kreisen und sogar auf Weltebene verwendet wird.

Viele Länder ergreifen Maßnahmen zur Regelung von Sprachenfragen. Diese Maßnahmen können nach innen und nach außen gerichtet sein. Daher tauchen in der Literatur die Begriffe Sprachpolitik und Sprachverbreitungspolitik auf. Während der erste Begriff Maßnahmen umfasst, die nach innen gerichtet sind, wie z. B. in der Bildungspolitik (z. B. zu Zweit- und Fremdsprachen an den Schulen), umfasst der zweite Begriff, Sprachverbreitungspolitik, nach außen gerichtete Maßnahmen (Gellert-Novak 1992, zitiert nach Koch 2006). Sprachpolitik regelt den öffentlichen Sprachgebrauch in einer bestimmten Gesellschaft bzw. in bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: Verwaltung, Medien, Justiz, Bildung usw. (Šipka 2006, zitiert nach Savić 2017: 123). Sprachpolitik wird als einer der Mechanismen der vorherrschenden Ideologie angesehen, was bedeutet, dass die Politik einen entscheidenden Einfluss auf die Bildung und Umsetzung der Sprachideologie hat (Stojkanović 2015: 9). Sie kann auch als institutionalisierte Aktivität staatlicher Behörden gesehen werden, um die Veränderung des Status von Sprachen zu beeinflussen, und auch die Gesellschaft kann durch Sprache beeinflusst werden (Savić 2017: 123, 124). Die so formulierte Sprachpolitik ist Teil der Gesamtpolitik eines Landes, das unter Einsatz öffentlicher Mittel bestimmte Ziele anstrebt (Savić 2017: 124). So werden im Rahmen der Sprachpolitik, die eng mit politischen Zielen und politischen Ideologien verbunden ist (Stojkanović 2015: 13), Maßnahmen ergriffen, welche die Aneignung, den Status und den Gebrauch von Sprache in einer Gesellschaft regeln.

In einer Gesellschaft und insbesondere in den internationalen Beziehungen kann Sprache unterschiedliche Rollen spielen. Sie ist Muttersprache, wenn sie im Kindesalter durch ungesteuerte Lernprozesse erworben wird. Dann kann es sich um eine Zweitsprache handeln, etwa wenn Deutsch von Nicht-Muttersprachlern innerhalb des deutschen

Sprachgebiets erlernt wird (Ammon 2001: 1379). Hinzu kommt Deutsch als Fremdsprache, die im organisierten Unterricht außerhalb des deutschen Sprachraums unterrichtet wird. Darüber hinaus spielt Sprache in der internationalen Kommunikation in verschiedenen Domänen eine Rolle, vor allem in den drei gesellschaftlichen Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik (Ammon 1993: 42; Altmayer 2001: 126). Sie kann dort als Verkehrssprache erscheinen, obwohl für einige dieser Domänen auch die Begriffe Wirtschaftssprache und Wissenschaftssprache vorkommen. Ein anderer Typ von Sprache ist die in Konferenzen verwendete Arbeitssprache oder Konferenzsprache. Zudem gibt es auch das Konzept der Publikationssprache. Abschließend sei noch die Amtssprache als offiziell festgelegte Sprache der Behörden eines Landes oder einer internationalen Organisation erwähnt. Außerdem wird in jüngerer Zeit der Sprache eine weitere mögliche Rolle zugewiesen, nämlich die der Ergänzungssprache (Marten 2021), die auf umfangreichen sprachlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verbindungen eines Landes zum Zielsprachenland basiert.

3. Bosnien und Herzegowina als Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie

Auf dem Berliner Kongress 1878 beschlossen die Großmächte, dass Bosnien und Herzegowina ein Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie werden sollte. Vor dieser Zeit gab es keine einheitliche Gemeinschaft, sondern es gab zwei Gebiete. Bosnien begann als unabhängiges Gebiet im 12. Jahrhundert ein eigenes politisches Leben zu führen (Ćorović, 1925: 1), während Herzegowina erstmals 1454 unter diesem Namen erschien (Ćorović, 1925: 26). Mit dem Einmarsch der Türken im 15. Jahrhundert verloren sie ihre Unabhängigkeit, Bosnien 1463 und Herzegowina 1482 (Bogićević, 1965: 9). Bis zum Berliner Kongress blieben Bosnien und Herzegowina unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches. Während der gesamten Herrschaft befanden sich diese Gebiete an den äußersten Grenzen dieses Reiches. Aus diesem Grund kümmerte sich die osmanische Regierung wenig um diese Provinzen, sodass die Investitionen in sie unbedeutend waren. Dies führte in jeder Hinsicht zu einer großen Rückständigkeit von Bosnien und Herzegowina. Zu Beginn der Besatzung im Jahr 1878 fand Österreich-Ungarn ein äußerst unterentwickeltes Land vor. Der größte Teil der Bevölkerung beschäftigte sich mit extensiver Landwirtschaft. Im Jahr 1871 lebten 90 % der Bevölkerung Bosniens auf dem Land, während 10 % in der Stadt lebten (Vasić 2005: 124). Für Herzegowina liegen keine Daten vor. Auch das Schulsystem war in einem sehr schlechten Zustand. Bosnien und

Herzegowina waren in Bildung und Kultur rückständig, sodass die Mehrheit der Bevölkerung Analphabeten war. Papić (1972: 7) gibt an, dass bis zu 97 % der Bevölkerung Analphabeten waren, obwohl er keine Quelle für diese Angaben nennt, sodass diese Zahl mit Vorsicht zu betrachten ist.

Seit der Herrschaft der Monarchie wird Bosnien und Herzegowina als eine einheitliche gesellschaftspolitische Einheit bezeichnet, die bis heute erhalten geblieben ist. Im Jahr 1908 annektierte Österreich-Ungarn Bosnien und Herzegowina, und dieser Status blieb bis zum Ende des Ersten Weltkriegs bestehen. Danach wurden Bosnien und Herzegowina Teil des neu gegründeten jugoslawischen Staates.

Österreich-Ungarn stand vor einer schwierigen Aufgabe. Es war notwendig, das Land aus der Stagnation herauszuführen und dazu zahlreiche Veränderungen vorzunehmen. Daher nahm die Monarchie umgehend Änderungen auf administrativer und politischer Ebene vor und unterstellte die Landesregierung in Sarajevo dem Gemeinsamen Finanzministerium in Wien. Eine der Aufgaben des neuen Regimes war der Aufbau des Schulsystems in Bosnien und Herzegowina, der als zivilisierende Mission bezeichnet wurde (Radanović 2019: 37). Eine bedeutende Rolle und Funktion bei der Organisation des gesellschaftspolitischen Lebens in Bosnien und Herzegowina spielte die deutsche Sprache.

4. Die Rolle der deutschen Sprache in Bosnien und Herzegowina während der Regierungszeit der österreichisch-ungarischen Monarchie

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hatte die Bildung in Bosnien und Herzegowina einen äußerst religiös geprägten Charakter. Schulen wurden in Klöstern eröffnet, da Priester fast die einzigen Menschen waren, die lesen und schreiben konnten, und sie dienten auch als Lehrer in diesen Schulen (Ivanišević 1909: 507).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man weltliche Schulen zu eröffnen. Die türkische Regierung kümmerte sich nur um die muslimische Bevölkerung, während die nichtmuslimische Bevölkerung sich selbst überlassen war. Deshalb hatte die Bildung damals, aber auch später, bis zur Okkupation 1878, einen konfessionellen Charakter. Jede Konfession kümmerte sich um Bildung und geistige Aufklärung ihrer eigenen Gläubigen (Pejanović 1953: 78). So gab es serbisch-orthodoxe und katholische Schulen, während Schulen für muslimische Kinder weiterhin in Moscheen eröffnet wurden, weshalb sie immer noch einen religiösen Charakter hatten.

Serbisch-orthodoxe und katholische Schulen hatten einen weltlichen Charakter. Besonders an ihrer Eröffnung interessiert waren wohlhabende Kaufleute, die auf Reisen ins Ausland die Bedeutung der Bildung erkannten. In diesen Schulen wurde das Lernen den Handelsbedürfnissen untergeordnet. Neben Lesen und Schreiben wurden auch Rechnen und Fremdsprachen unterrichtet (Ivanišević 1909: 507; Spomenica 1933: 41). Der größte Teil des Handels erfolgte mit Dalmatien und Triest, weshalb Italienisch die am häufigsten erlernte Fremdsprache war. Zu dieser Zeit hatten einige Kaufleute aber auch in Wien eigene Geschäfte (Skarić 1937: 203), sodass ein Bedarf an der deutschen Sprache bestand.

Allerdings war der Unterricht in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf unterstem Niveau organisiert. Die Durchführung erfolgte unregelmäßig, die Lehrer wechselten häufig, es gab keine Lehrpläne, sondern jeder Lehrer unterrichtete nach eigenem Ermessen und beschaffte Lehrbücher von verschiedenen Seiten. Hinzu kamen Probleme mit Schulgebäuden und der Lehrerfinanzierung, die sich allesamt negativ auf die Qualität des Unterrichts auswirkten, so dass von den Schülern keine nennenswerten Lernerfolge erwartet werden konnten (vgl. Radanović 2019). Eine gewisse Modernisierung der Schulen erfolgte erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Unterricht nach einer bestimmten Methode organisiert wurde und neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch einige andere Fächer unterrichtet wurden (Kaluderčić 1899: 20).

Die deutsche Sprache wurde erstmals 1855 in einer Schule in Sarajevo als Unterrichtsfach erwähnt (Kaluderčić 1899: 22). Später wurde sie auch an einigen Schulen in anderen Orten unterrichtet. Ihre Präsenz im Lehrprozess war jedoch nicht kontinuierlich. Gelegentlich wurde Deutsch unterrichtet, gelegentlich Italienisch, und manchmal wurden an einigen Schulen beide Sprachen angeboten. In der Regel hing es von finanziellen Mitteln ab (Ivanišević 1909: 828).

Erst nach der Okkupation im Jahr 1878 wurde die deutsche Sprache zu einem festen Pflichtfach in den Lehrplänen der Schulen in Bosnien und Herzegowina. Neben der Bildung diente sie auch als Kommunikationsmittel und als Sprache, in der wichtige Gesetze, Verordnungen und die Presse veröffentlicht wurden.

4.1 Die deutsche Sprache im Unterricht

Gleich nach der Okkupation durch die österreichisch-ungarische Monarchie kam es in Bosnien und Herzegowina zu Veränderungen in den gesellschaftlichen Beziehungen. Die

patriarchalische Lebensweise und die orientalische Zivilisation sollten mit den Anforderungen des Kapitalismus eines westeuropäischen Landes in Einklang gebracht werden. Die durch die Okkupation verursachten Veränderungen wirkten sich auch auf die Entwicklung der Grundschulbildung in Bosnien und Herzegowina aus (Bogićević 1965: 135).

Österreich-Ungarn fand in Bosnien und Herzegowina ein konfessionelles Schulwesen vor. Serben und Kroaten hatten ihre eigenen konfessionellen Schulen, während Muslime ihre eigenen religiösen Schulen hatten, die zwar eine gewisse Alphabetisierung vermittelten, aber nicht den Charakter von allgemeinbildenden Grundschulen hatten (Bogićević 1965: 136). Die Zahl all dieser Schulen war gering, vor allem auf dem Land. Daher rührten eine große kulturelle Rückständigkeit und der Analphabetismus der einheimischen Bevölkerung (Spomenica 1955: 43).

Kurz nach der Okkupation begann das neue Regime mit der Eröffnung staatlicher Grundschulen. Ziel war es, eine Grundschule zu schaffen, die hinsichtlich der Unterrichtsqualität auf dem Niveau von Grundschulen in anderen Teilen der Monarchie liegen und die Bevölkerung aller Konfessionen anziehen sollte. Gleichzeitig sollten diese Schulen die Kinder im Geist der Loyalität und Hingabe an die Habsburgermonarchie erziehen (Dlusuš 1894: 50). Die Eröffnung neuer Schulen ging jedoch nicht so schnell vonstatten wie zunächst angenommen. Dazu war das neue Regime weder finanziell noch personell bereit. Erstens mangelte es an Schulgebäuden und Lehrpersonal. Zu Beginn waren in den Grundschulen einige Unteroffiziere tätig, nämlich Lehramtsstudenten und ausgebildete Lehrer sowie „intelligente junge Männer“ (Dlusuš 1894: 53). Sie blieben jedoch nur für kurze Zeit und wurden durch Lehrer aus anderen Teilen der Monarchie, am häufigsten aus Kroatien, ersetzt (Papić 1972: 45); Lehrpläne und Programme wurden auch von dort übernommen und Lehrbücher zunächst in Zagreb beschafft. Dies alles hatte zur Folge, dass der Unterricht in den staatlichen bosnisch-herzegowinischen Grundschulen wie in anderen Teilen der Monarchie, vor allem in Kroatien, organisiert war (Radanović 2013: 116).

Obwohl es eigene Schulen eröffnete, ließ das neue Regime die konfessionellen Schulen aus Angst vor der Unzufriedenheit der lokalen Bevölkerung und unter Berücksichtigung ihrer nationalen und religiösen Empfindlichkeiten weiter bestehen. Das Regime half diesen Schulen jedoch nicht, da es davon ausging, dass sie der Konkurrenz mit den staatlichen Schulen nicht standhalten und nach und nach schließen würden, aber es

kontrollierte sie streng. Katholische Schulen arbeiteten im Sinne der österreichisch-ungarischen Politik in Bosnien (Bogićević 1965: 137), muslimische Schulen galten nicht einmal als Schulen, während serbisch-orthodoxe Schulen am besten durchhielten. Ihnen wurde jedoch 1914, kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs, die Arbeit verboten (Bogićević 1965: 141). Obwohl in öffentlichen Schulen eine nationale oder religiöse Entfremdung der Kinder befürchtet wurde, zogen sie dennoch immer mehr Kinder an. Dazu trugen modernerer Unterricht, eine bessere Schulausstattung sowie geringere Bildungskosten bei. Darüber hinaus wurden Schulen häufiger dort eröffnet, wo es keine anderen Schulen gab (Papić 1972: 45). Im Jahr 1912 gab es 331 staatliche Schulen, 116 orthodoxe, 28 katholische, 2 evangelische und 10 Privatschulen. Obwohl das Gesetz über die Schulpflicht ein Jahr zuvor, 1911, verabschiedet wurde (Bogićević 1965: 144), kamen nur 26,75 % der schulpflichtigen Kinder der Schulpflicht nach. Ausgenommen hiervon waren muslimische Mädchen, deren Eltern sie gemäß den muslimischen Gesetzen nicht zur Schule schickten (Papić 1972: 51).

Die Unterrichtssprache in den Schulen war die Muttersprache der lokalen Bevölkerung. Es gab jedoch unterschiedliche Namen für diese Sprache. In serbisch-orthodoxen Schulen hieß sie Serbisch und in katholischen Schulen Kroatisch. In muslimischen Schulen wurde diese Sprache nicht einmal vermittelt, sondern der Unterricht wurde auf Arabisch und Türkisch abgehalten (Ćurić 1983). Österreich-Ungarn führte in Bosnien und Herzegowina eine spezielle Sprachenpolitik durch, akzeptierte also keinen der bestehenden Namen für die Sprache. Es wollte die serbische und kroatische Bevölkerung von ihren Mutterländern, Serbien und Kroatien, trennen und führte daher neue Begriffe für die Unterrichtssprache ein. Diese Sprache wurde zuerst Landessprache genannt, dann ab 1882 Bosnisch und von 1907 bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Herrschaft 1918 wurde sie als serbo-kroatische Sprache bezeichnet (Pejanović 1953: 59; Papić 1972: 10, 57).

In den neu gegründeten staatlichen Grundschulen nahm die deutsche Sprache in den Lehrplänen einen Platz ein, weil Deutsch die Amtssprache der neuen Herrschaft war. Die Schulen umfassten vier Jahre, und bis 1891 war die deutsche Sprache Pflichtfach in der 3. und 4. Klasse. Seit diesem Jahr war sie fakultativ, da der Unterricht keine nennenswerten Erfolge erzielt hatte. Die Regierung selbst gab zu, dass nicht bekannt sei, dass so etwas irgendwo anders existierte; in anderen Ländern der Monarchie wurde nicht Deutsch, sondern nur die Muttersprache in der Grundschule unterrichtet (Papić 1972: 69).

Neben den Grundschulen eröffnete das neue Regime auch weiterführende Schulen. Bereits 1879, ein Jahr nach der Okkupation, wurde in Sarajevo ein Gymnasium eröffnet. Erst nach 14 Jahren, also im Jahr 1893, wurde das zweite Gymnasium in Bosnien und Herzegowina eröffnet, und zwar in Mostar. Das Regime hatte es nicht eilig, diese Schultypen zu eröffnen, da es Angst vor der einheimischen Intelligenz hatte, die politische und nationale Orientierungen zum Ausdruck bringen konnte. Dies erklärt auch die Tatsache, dass Abiturienten daran gehindert wurden, in Zagreb, Prag oder Belgrad zu studieren. Sie konnten keine Stipendien für diese Universitäten erhalten, sondern wurden zum Studium nach Wien geschickt (Papić 1972: 11). Neben Gymnasien wurden auch Lehramts-, Handels-, Mädchen- und Fachschulen eröffnet. Bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Herrschaft wurden in Bosnien und Herzegowina sieben klassische und Realgymnasien, drei Lehramtsschulen, eine technische Schule und eine Handelsakademie eröffnet (Archiv Bosnien und Herzegowina 1919, zitiert nach Radanović 2017a: 49). Am zahlreichsten waren die Handelsschulen, von denen während der 40-jährigen Herrschaft Österreich-Ungarns insgesamt zehn in größeren Städten in Bosnien und Herzegowina eröffnet wurden. Schon vor der Okkupation stellte der Handel einen wichtigen Wirtschaftszweig in Bosnien und Herzegowina dar. Mit der Erschließung großer Waldgebiete und der Eröffnung von Bergwerken, den ersten Fabriken, neuen Kommunikationsmitteln und neuen Verbindungen mit der Welt außerhalb Bosnien und Herzegowinas wuchs die Bedeutung des Handels noch mehr (Papić 1972: 138). Für Mädchen wurden insgesamt drei höhere Mädchenschulen eröffnet (Papić 1972: 141). Der Besuch weiterführender Schulen war jedoch nicht stark verbreitet. Pejanović (1953: 67) gibt an, dass jedes Schuljahr etwa 2 % der schulpflichtigen Kinder diese weiterführenden Schulen besuchten.

Da das neue Regime das Schulsystem in Bosnien und Herzegowina nach dem Vorbild anderer Teile der Monarchie organisierte, war die deutsche Sprache in allen weiterführenden Schulen Pflichtfach und wurde in allen Klassen unterrichtet. Sie war eines der Fächer mit der höchsten Unterrichtszahl pro Woche. An klassischen Gymnasien war die Anzahl der Unterrichtsstunden in deutscher Sprache gleich der Anzahl der Unterrichtsstunden in der Muttersprache, während nur die Zahl der Unterrichtsstunden in den klassischen Sprachen Latein und Griechisch höher war. An Realgymnasien war Deutsch die erste Fremdsprache und hatte die meisten Unterrichtsstunden. Die zweite Fremdsprache an diesen Schulen war Französisch. Die höchste Präsenz der deutschen Sprache im gesamten Schulsystem in Bosnien und Herzegowina wurde an Handelsschulen, die vier Jahre

dauerten, verzeichnet. Auch in den fünfjährigen höheren Mädchenschulen gehörte die deutsche Sprache zu den Fächern mit der größten Unterrichtszahl. Mit mehr Unterrichtsstunden waren nur noch Kunsthandwerk und Kochen vertreten. In anderen Schulen, Lehramts- und Fachschulen, entsprach der Umfang des Deutschunterrichts dem Niveau anderer Fächer (vgl. Radanović 2017a). Seit dem Schuljahr 1906/07 wurde als Alternative zum Deutschen die ungarische Sprache in den Unterricht eingeführt. Die Mehrheit der Schüler entschied sich jedoch für die deutsche Sprache (Spomenica 1929: 9).

Lehrpläne wurden aus anderen Teilen der Monarchie übernommen. Oftmals wurde bei Lehrplanänderungen auch die Zahl der Deutschstunden erhöht. Für Gymnasien erklärte man, der Grund dafür sei, bessere Erfolge im Unterricht der deutschen Sprache zu erzielen (13. Jahresbericht des Großen Gymnasiums in Sarajevo 1898: 7). In den ersten Jahren der Okkupation wurden auch Lehrbücher für alle Fächer aus anderen Teilen der Monarchie übernommen. Später begann man in Bosnien und Herzegowina mit dem Druck von Lehrbüchern. Während der gesamten Herrschaft Österreich-Ungarns wurden jedoch in Zagreb und Wien gedruckte Lehrbücher für den Deutschunterricht an öffentlichen Schulen verwendet. Während sich in Zagreb gedruckte deutsche Lehrbücher im Laufe der Zeit in den meisten Schulen durchzusetzen begannen, wurden während der gesamten Okkupationszeit Lesebücher, die in Wien gedruckt und für österreichische Schüler bestimmt waren, in Lehramtsschulen und größtenteils auch in höheren Mädchenschulen verwendet. Da solche Lesebücher viele kulturelle Informationen über Österreich enthielten, bestand das Ziel dieser Unternehmung darin, den Schülern dieser Schulen ein Gefühl der Zugehörigkeit zu Österreich-Ungarn zu vermitteln, das sie als ihr Vaterland empfinden und dem sie treue Bürger sein sollten. Als zukünftige Lehrer und Mütter sollten sie auch in der Lage sein, dieses Gefühl auf ihre Schüler und Kinder zu übertragen (Radanović 2013: 141).

Während der 40-jährigen Herrschaft von Österreich-Ungarn in Bosnien und Herzegowina wurde die deutsche Sprache überwiegend nach der Grammatik-Übersetzungs-Methode unterrichtet (Radanović 2013: 405). Es handelt sich dabei um ein didaktisch-methodisches Konzept, das aus dem Lateinunterricht übernommen wurde und die Behandlung von Grammatik, Übersetzungen und die Lektüre literarischer Texte vorsieht. Eine große Zahl an Deutschstunden ermöglichte die Bearbeitung umfangreicher Lehrinhalte, innerhalb derer verschiedene Themen behandelt wurden. In den Übersetzungsübungen wurden Themen wie die Antike, historisch bedeutsame Persönlichkeiten und Ereignisse, Geographie und biblische Figuren, Motive und Ereignisse behandelt. Es gab auch Sprichwörter

und Sätze mit moralischen Lehren, die den Schülern Ratschläge für das Lernen und das Leben gaben, oder dafür, wie sie arbeiten, lernen, sich verhalten und mit anderen umgehen sollten. Von den Texten waren Fabeln, in denen positive menschliche Eigenschaften personifiziert wurden, in den unteren Klassen am häufigsten vertreten. In höheren Klassenstufen und insbesondere in weiterführenden Schulen lasen Schüler kürzere Texte oder Auszüge aus längeren Texten bekannter deutschsprachiger Schriftsteller und hatten dabei die Möglichkeit, sich mit deutschsprachiger Literatur und deutscher Kultur vertraut zu machen (vgl. Radanović 2017b).

Neben den staatlichen und konfessionellen Schulen gab es auch Privatschulen. Während der Okkupation ließen sich zahlreiche Menschen aus anderen Teilen der Monarchie in Bosnien und Herzegowina nieder. Dies waren hohe Beamte, Experten, Soldaten, Kaufleute, Handwerker und Kolonisten. Für die Kinder dieser Bürger wurden Privatschulen eröffnet, deren Unterrichtssprache überwiegend Deutsch war. Im Jahr 1911 gab es in Bosnien und Herzegowina 23 Grundschulen mit Deutsch als Unterrichtssprache (Bogićević 1965: 242).

Trotz aller Investitionen in die Bildung waren die Ergebnisse am Ende nicht zufriedenstellend. Zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Monarchie lag der Anteil der Alphabetisierung in Bosnien und Herzegowina bei etwa 12 %. Laut offizieller Statistik waren im Jahr 1910 87,84 % der Bevölkerung Analphabeten; der Alphabetisierungsgrad in Serbien und Kroatien lag hingegen bei über 55 %. Ein Grund dafür ist in der Scheu des Regimes vor der Aufklärung der Menschen in Bosnien und Herzegowina und ihrem wachsenden politischen und sozialen Bewusstsein zu sehen (Pejanović 1953: 62).

4.2 Die deutsche Sprache als Kommunikationsmittel

Das Bildungssystem, in dem während der gesamten Herrschaft Österreich-Ungarns die Muttersprache der einheimischen Bevölkerung die Unterrichtssprache war, nur mit unterschiedlichen Namen, stand im Gegensatz zur Situation in der Verwaltung von Bosnien und Herzegowina. Kurz nach der Konstituierung der Regierung trafen Beamte und Experten aus verschiedenen Teilen der Monarchie in Bosnien und Herzegowina ein. Mit diesen Beamten wurden die höchsten und wichtigsten Positionen in den Verwaltungsorganen besetzt. Die einheimische Bevölkerung beteiligte sich kaum an der Staatsverwaltung, und

nur in niedrigeren Positionen, da der Landeschef Benjamin Kalaj auf einen gut organisierten Beamten-Polizei-Apparat angewiesen war. Darüber hinaus gab es nicht genügend gebildete Mitglieder der lokalen Bevölkerung für höhere Verwaltungsorgane. Z. B. waren im Jahr 1904 nur 26,48 % der Beamten des Landes Einheimische (Nehring 2005: 304). Aus diesem Grund war in den untersten Behörden sowie in der Kommunikation mit den Parteien die Sprache der offiziellen Korrespondenz die Muttersprache der einheimischen Bevölkerung (Juzbašić 1973: 15), während in höheren Behörden die deutsche Sprache verwendet wurde. Der offizielle Schriftverkehr zwischen Ämtern und Verwaltungen wurde auf Deutsch durchgeführt, daher wurde für die deutsche Sprache die Bezeichnung „interne Dienstsprache“ verwendet (Juzbašić 1973: 9). Im Jahr 1881 wurde die deutsche Sprache auch im internen Gerichtswesen als Dienstsprache vorgeschrieben (Juzbašić 1973: 13), weil auch hier die höchsten und wichtigsten Positionen mit deutschsprachigen Beamten besetzt waren.

Einen besonderen Status hatte die deutsche Sprache bei der Eisenbahn von Bosnien und Herzegowina, wo die meisten Mitarbeiter deutschsprachig waren, also Menschen aus anderen Teilen der Monarchie, und auch die Untergebenen mussten Deutsch können. Obwohl die österreichisch-ungarische Verwaltung bereit war, im Außenverkehr der jeweiligen Muttersprache Vorrang einzuräumen, dominierte die deutsche Sprache im Innenverkehr unangefochten. Alle Formulare, Befunde und Berichte waren in deutscher Sprache verfasst. Kenntnisse der deutschen Sprache waren Voraussetzung für die offizielle Anstellung bei der Eisenbahn (Juzbašić 1973: 30, 31, 97), damit die Neuestellten mit höheren Beamten kommunizieren und an der Korrespondenz teilnehmen konnten.

4.3 Deutsche Sprache in der Presse

Es wurde bereits gesagt, dass Bosnien und Herzegowina während der Okkupation durch Österreich-Ungarn ein äußerst unterentwickeltes Land war und die Mehrheit der Bevölkerung auf dem Land lebte und in der Landwirtschaft tätig war. 1895 z. B. lebten 88,34 % der Bevölkerung von der Landwirtschaft, 1910 waren es 86,57 % (Džaja 2002: 38). Sowohl Bildung als auch Kultur befanden sich auf einem sehr niedrigen Niveau. Darüber hinaus zeichnete sich Bosnien und Herzegowina durch eine inhomogene konfessionelle Struktur der Bevölkerung aus. Die Mehrheitsvölker in Bosnien und Herzegowina, Serben,

Kroaten und Muslime, orientierten sich jeweils an der eigenen Religions- und Nationalgemeinschaft. Auch die Presse befand sich in einer schwierigen Situation, auch wenn es in Bosnien und Herzegowina bereits vor der Ankunft der österreichisch-ungarischen Monarchie mehrere kleine Druckereien mit geringem Arbeitsumfang gab. Die erste Druckerei in Bosnien und Herzegowina wurde 1866 gegründet und seitdem wurden Zeitungen herausgegeben (Kruševac 1978: 9).

Um die Verhältnisse im besetzten Land zu ordnen und ihre Position zu stärken, setzte die neue Regierung von Anfang an verschiedene Propaganda- und Überzeugungsmittel ein. Die Presse, deren Aufgabe es war, die Interessen des herrschenden Regimes zu verteidigen und die Unzufriedenheit der lokalen Bevölkerung zu unterdrücken, konnte ihr dabei durchaus helfen (Kruševac 1960: 71).

In Bosnien und Herzegowina wurden während der österreichisch-ungarischen Herrschaft 125 Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, und am Vorabend des Ersten Weltkriegs erschienen insgesamt 45 Publikationen (Pejanović 1961). Die Zahl der Leser all dieser Zeitungen war aber gering. Ihre genaue Zahl kann nicht angegeben werden, da die verfügbaren Daten unzuverlässig und teilweise übertrieben sind. Die Ursachen der schwachen Lesekultur sind im immer noch weit verbreiteten Analphabetismus, in Armut, religiösen Berührungängsten sowie politischer Verurteilung der Presse einer anderen Nation zu suchen (Džaja 2002: 88).

Allerdings war es für die neuen deutschsprachigen Einwohner von Bosnien und Herzegowina notwendig, deutschsprachige Zeitungen herauszugeben, damit diese über Ereignisse in Bosnien und Herzegowina und der Welt informiert wurden. Da die deutsche Sprache in den höchsten Verwaltungsorganen in Bosnien und Herzegowina, in der Justiz und bei der Bahn, verwendet wurde, betraf dies vor allem Beamte und Fachleute aus anderen Teilen der Monarchie, die in diesen Behörden und Institutionen arbeiteten, welche die deutsche Sprache sprachen. Unter den deutschsprachigen Zeitungen sind die *Bosnische Post* (1884-1918) und das *Sarajevoer Tagblatt* (1908-1918) sowie die Zeitschriften *Stimmen aus Bosnien* (1910-1914) und *Süddeutsche Revue* (1912-1913) hervorzuheben.

Darüber hinaus waren diese Schriften auch für weite Kreise der Monarchie bestimmt. Besonders die Zeitungen *Bosnische Post* und *Sarajevoer Tagblatt* hatten informativen Charakter und sollten neben dem kleinen Publikum in Bosnien und Herzegowina (bei

einer Millionenbevölkerung nur Einzelpersonen, einige Beamte, Offiziere, Lehrer, Kaufleute, Gendarmen) auch die breitere Öffentlichkeit in der Monarchie mit den Verhältnissen, Bedürfnissen und Erfolgen in Bosnien und Herzegowina vertraut machen und das Interesse dieses Publikums an dem Land wecken (vgl. Radanović 2022). Insbesondere für die *Bosnische Post*, die am längsten, fast 35 Jahre lang, erschien und während der Okkupationszeit die erste politische Zeitung in Bosnien und Herzegowina war, gilt, dass sie Bosnien und Herzegowina für die ausländische Welt geöffnet habe, d. h. sie sei ein Fenster nach außen und innen gewesen (Bethke 2015: 171). Das *Sarajevoer Tagblatt* war hingegen eine Zeitung zur Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen auf dem Balkan (Bethke 2015: 147). Die Auflage der *Post* lag bei 1000-2000 Exemplaren, die des *Tagblatts* bei 1600 (Bethke 2015: 169). Das ist eine hohe Zahl, wenn man berücksichtigt, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Sarajevo etwas mehr als 5.000 deutsche Muttersprachler lebten. Im Jahr 1906 gab es etwa 600 Abonnenten bosnischer Zeitungen, von denen 1907 37 % außerhalb Bosniens lebten (Bethke 2015: 169). Zeitschriften hingegen hatten Themenausgaben. So wird in einer Ausgabe von *Stimmen aus Bosnien* ausführlich über eine deutsche Kolonie in Bosnien und Herzegowina, ihre Gründung und die Organisation des dortigen Lebens berichtet.

5. Schlussfolgerungen

An den obigen Ausführungen kann man sehen, dass die deutsche Sprache während der Herrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1878 bis 1918 in Bosnien und Herzegowina eine bedeutende und vielfältige Rolle spielte. Obwohl sie nie zur Unterrichtssprache in Schulen und auch nicht zur Hauptamtssprache des Landes wurde, lässt sich ihre bedeutende Rolle dennoch in drei Bereichen aufzeigen: im Schulwesen, als Kommunikationssprache in bestimmten Kreisen und in der Presse.

Im Schulwesen selbst spielte die deutsche Sprache als Pflichtfach, als erste lebende Fremdsprache und als eines der unterrichtsstärksten Fächer eine vielfältige Rolle. Zwar wurde sie schon vor der Herrschaft Österreich-Ungarns gelehrt, aber nur für kurze Zeit etwa zwei Jahrzehnte vor dem Ende der osmanischen Zeit, unregelmäßig und ohne Anwendung einer konkreten Methode. Dabei standen hauptsächlich die Bedürfnisse bosnisch-herzegowinischer Kaufleute im Zentrum, die Handelskontakte mit Wien hatten. Nach der Okkupation wurde Deutsch in allen vom neuen Regime gegründeten Schulen eingeführt, sowohl in der Grundschule als auch in den weiterführenden Schulen. Seit

dieser Zeit wird Deutsch bis heute kontinuierlich unterrichtet. Insgesamt jedoch soll betont werden, dass die deutsche Sprache in verschiedenen Perioden des Bestehens von Bosnien und Herzegowina einen unterschiedlichen Status hatte, der jeweils von den gesellschaftspolitischen Umständen beeinflusst wurde (vgl. Radanović 2019).

An erste Stelle sollte die Bildungsrolle der deutschen Sprache von 1878 bis 1918 gestellt werden. Durch eine größere Zahl an Deutschstunden im Lehrplan, die Verwendung moderner zeitgenössischer Lehrbücher und die Anwendung des damals modernsten didaktisch-methodischen Konzeptes im Unterricht konnten sich die Schüler gewisse Kenntnisse der deutschen Sprache aneignen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die meisten Schüler nicht in der Lage waren, sich auf Deutsch zu verständigen, da im Unterricht in diesem Zeitraum größtenteils die Grammatik-Übersetzungs-Methode angewendet wurde, die, wie der Name sagt, den Schwerpunkt auf das Erlernen der Grammatik und Übersetzungen legte. Ein weiteres Merkmal dieser Methode war die Lektüre literarischer Werke im Original. Durch das Lernen mit dieser Methode konnten die Schüler jedoch das grammatikalische System der deutschen Sprache kennenlernen, viele Wörter lernen und sich mit der deutschsprachigen Literatur und Kultur vertraut machen. Die allgemeine Bildungsfunktion der deutschen Sprache zeigt sich am besten in den Gymnasien, in denen zukünftige Beamte und Intellektuelle auf ihr Leben vorbereitet wurden. Die an Gymnasien erworbenen Kenntnisse der deutschen Sprache ermöglichten es einigen Einheimischen, niedrigere Beamtenpositionen zu besetzen, und Einzelpersonen konnten sie dazu nutzen, ihre Ausbildung an einer der Universitäten der Monarchie, meist in Graz oder Wien, fortzusetzen.

Den Inhalten deutschsprachiger Lehrbücher kam neben der Bildungsbedeutung auch eine erzieherische Funktion zu. Indem die Schüler einzelne isolierte Sätze und verschiedene Textsorten wie Sprichwörter, Fabeln, Märchen, Parabeln, Kurzgeschichten usw. lasen und übersetzten, erwarben sie Kenntnisse der deutschen Sprache und erweiterten ihr Allgemeinwissen, erhielten aber gleichzeitig auch Unterricht zur moralischen Erziehung. Texte mit lehrreichem Inhalt zeigten den Schülern deutlich, welche Eigenschaften sie in sich pflegen sollten und wie sie sich zu fleißigen, ehrenwerten und frommen Menschen entwickeln konnten, die ihre Eltern, ältere Leute und die Nächsten ehren würden. Dies entsprach dem Zeitgeist und insbesondere den patriarchalischen Verhältnissen, die damals in Bosnien und Herzegowina herrschten (vgl. Radanović 2017b).

Da in bosnisch-herzegowinischen Schulen neben den in Zagreb gedruckten Lehrbüchern auch in Wien gedruckte und für österreichische Schüler bestimmte Lehrbücher der deutschen Sprache verwendet wurden, hatten sie Inhalte, die bei den einheimischen Schülern patriotische Gefühle gegenüber Österreich-Ungarn wecken und sie an die Monarchie und ihre nationalen Ideale binden sollten, damit sie diese als ihre Heimat akzeptieren konnten. Auf diese Weise können die Schulbücher als verlängerter Arm des neuen Regimes gesehen werden, das versuchte, durch sie seine politischen Ideen zu verbreiten.

Hinzu kommt die Rolle der deutschen Sprache als Kommunikationssprache in höheren Verwaltungsorganen und einigen Institutionen sowie als Sprache, in der offizielle Dokumente in diesen Organen erlassen wurden. Zudem war Deutsch die Sprache einiger Zeitungen, die einer breiten Leserschaft in der österreichisch-ungarischen Monarchie ermöglichten, Bosnien und Herzegowina als neuen Landesteil kennenzulernen. Außerdem soll nicht vergessen werden, dass Deutsch in einigen Privatschulen Unterrichtssprache war. Aufgrund dieser vielfältigen Rolle erlangte die deutsche Sprache in Bosnien und Herzegowina, wo sie präsenter war als jede andere lebende Fremdsprache, eine große Bedeutung.

Neben all den Rollen, die die deutsche Sprache in Bosnien und Herzegowina zu der genannten Zeit hatte, nämlich als Fremdsprache, Dienstsprache, Pressesprache und Unterrichtssprache, kann man sagen, dass die deutsche Sprache aufgrund ihrer großen Bedeutung und Präsenz in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft auch die Rolle einer Ergänzungssprache spielte. Sie war also nicht die Hauptsprache in dieser Gesellschaft, das war die Muttersprache der einheimischen Bevölkerung, aber sie war präsenter als jede andere lebende Fremdsprache und ergänzte die Muttersprache überall dort, wo es aus politischen, wirtschaftlichen, kommunikativen oder praktischen Gründen notwendig war.

Bibliographie

- Altmayer, Claus (2001) Entwicklungen des Faches Deutsch als Fremdsprache in nichtdeutschsprachigen Ländern I: Europäische Perspektive. In: Gerhard Helbig; Lutz Götze; Gert Henrici; Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.) *Deutsch als Fremdsprache*. 1. Halbband. Berlin & New York: Walter de Gruyter, 124-140.
- Ammon, Ulrich (1992) Empirische Untersuchungen zur Stellung der deutschen Sprache in Europa in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. In: Joachim Born; Gerhard Stickel (Hrsg.) *Deutsch als Verkehrssprache in Europa*. Berlin & New York: Walter de Gruyter, 38-53.

- Ammon, Ulrich (2001) Die Verbreitung des Deutschen in der Welt. In: Gerhard Helbig; Lutz Götze; Gert Henrici; Hans-Jürgen Krumm (Hrsg) *Deutsch als Fremdsprache*. 2. Halbband. Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1368-1381.
- Adamzik, Kirsten (2010) *Sprache: Wege zum Verstehen*. 3. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Bethke, Carl (2015) Die Zeitungen ‚Bosnische Post‘ und ‚Sarajevoer Tagblatt‘, 1903-1913. In: Enes S. Omerović (Hrsg.) *Die Deutschen in Bosnien und Herzegowina und Kroatien – Neue Forschungen und Perspektiven*. Sarajevo: Institut za istoriju u Sarajevu, 137-174.
- Bogićević, Vojislav (1965) *Istorija razvitka osnovnih škola u Bosni i Hercegovini u doba turske i austrougarske uprave (1463-1878)*. Sarajevo: Zavod za izdavanje udžbenika BiH.
- Ćorović, Vladimir (1925) Bosna i Hercegovina. https://www.cidom.org/wp-content/uploads/2015/12/Vladimir-%C4%86orovi%C4%87-Bosna-i-Hercegovina_opt.pdf. (5.7.2023).
- Ćurić, Hajrudin (1983) *Muslimansko školstvo u Bosni i Hercegovini do 1918. godine*. Sarajevo: Veselin Masleša.
- Dlustuš, Ljuboje (1894) Školske prilike u Bosni i Hercegovini od okupacije do danas. In: *Školski vjesnik*. Stručni list Zemaljske vlade za Bosnu i Hercegovinu. Sarajevo.
- Džaja, M. Srećko (2002) *Bosna i Hercegovina u austrougarskom razdoblju (1878-1918)*. Inteligencija između tradicije i ideologije. Prevod s njemačkog jezika: Marijan Cipra i Milan Lončar. Mostar & Zagreb: Ziral.
- Ivanišević, Jov. Fil. (1909) Srpsko-pravoslavno školstvo u BiH. In: *Školski vjesnik*. Stručni list Zemaljske vlade za Bosnu i Hercegovinu. Sarajevo. 393-399, 498-523, 789-837.
- Juzbašić, Dževad (1973) *Jezičko pitanje u austrougarskoj politici u Bosni i Hercegovini pred Prvi svjetski rat*. Sarajevo: Svjetlost.
- Kaluđerčić, Stevo (1899) Podaci iz istorije srpskih narodnih osnovnih i srednjih škola u Sarajevu. In: *Prvi godišnji izvještaj srpskih osnovnih i više djevojačke škole u Sarajevu, svršetkom 1898/99. školske godine*. Sarajevo, 1-26.
- Koch, Christoph (2006) *Sprach(en)politik – Definition, Forschungsstand und Analyse (supra-) nationaler Sprachpolitiken im europäischen Raum*. <https://www.grin.com/document/75810> (11.7.2023.)
- Kraljačić, Tomislav (2000) *Kalajev režim u Bosni i Hercegovini (1882-1903)*. Sarajevo: Veselin Masleša.
- Krumm, Hans-Jürgen (2021) *Sprachenpolitik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Kruševac, Todor (1960) *Sarajevo pod austro-ugarskom upravom 1878-1918*. Sarajevo: Narodna štamparija.
- Kruševac, Todor (1978) *Bosansko-hercegovački listovi u XIX veku*. Sarajevo: Veselin Masleša.
- Nehring, Gerd-Dieter (2005) Razvoj standardnog jezika za vrijeme Austro-Ugarske Monarhije. In: Svein Mønnesland (Hrsg.): *Jezik u Bosni i Hercegovini*. Oslo: Institut za jezik u Sarajevu, Institut za istočnoevropske i orijentalne studije, 304-319.
- Papić, Mitar (1972) *Školstvo u Bosni i Hercegovini za vrijeme austrougarske okupacije (1878-1918)*. Sarajevo: Veselin Masleša.

- Pejanović, Đorđe (1953) *Srednje i stručne škole u Bosni i Hercegovini od početka do 1941. godine*. Sarajevo: Svjetlost.
- Pejanović, Đorđe (1961) *Bibliografija štampe Bosne i Hercegovine 1850-1941*. Sarajevo: Veselin Masleša.
- Radanović, Sanja (2013) *Metode u udžbenicima njemačkog jezika u Bosni i Hercegovini za vrijeme Austrougarske monarhije*. Banja Luka: Univerzitet u Banjoj Luci. Filološki fakultet.
- Radanović, Sanja (2017a) *Udžbenici njemačkog jezika kao stranog u Bosni i Hercegovini 1918-1941*. Banja Luka: Univerzitet u Banjoj Luci. Filološki fakultet.
- Radanović, Sanja (2017b) Themen in den Lehrbüchern der deutschen Sprache in bosnisch-herzegowinischen Schulen Ende des 19. Jahrhunderts. In: Hannes Philipp; Andrea Ströbel (Hrsg.) *Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Band 5*. (Beiträge zur 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa: Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung, Budapest, 1.–3. Oktober 2015.) Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 645-657.
- Radanović, Sanja (2019) *Die Geschichte des Deutschlernens in Bosnien-Herzegowina bis 1941*. Wien: Praesens Verlag.
- Radanović, Sanja (2022) Fürsorgeaktionen in Bosnien und Herzegowina während des Ersten Weltkrieges und ihre Darstellung in der Zeitung *Bosnische Post*. In: Thomas Nicklas; Matjaž Birk (Hrsg.) *Aufklärungsdiskurse in der deutschsprachigen Regionalpresse Zentraleuropas: 1800-1920 = L'héritage des Lumières dans la presse de langue allemande en Europe centrale: 1800-1920*. Reims: Épure, 175-191.
- Savić, Aleksandra (2017) *Jezička politika i kulturni modeli jezičke standardizacije*. <https://scindeks-clanci.ceon.rs/data/pdf/2232-9641/2016/2232-96411611119S.pdf>. (21.11.2023.)
- Schätz, Raphaela (2017) *Deutsch als Zweitsprache fördern. Studie zur mündlichen Erzählfähigkeit von Grundschulkindern*. Wiesbaden: Springer.
- Schwarz-Friesel, Monika (2007) *Sprache und Emotion*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Skarić, Vladislav (1937) *Sarajevo i njegova okolina od najstarijih vremena do austro-ugarske okupacije*. Sarajevo.
- Spillmann, Hans Otto (2000): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Fernstudien-einheit 5. Berlin: Langenscheidt.
- Spomenica (trideset i četvrti izvještaj) Prve gimnazije u Sarajevu, izdana prilikom proslave 50-godišnjice (1879-1929)* (1929), o. V., Sarajevo [Gedenkschrift (vierunddreißigster Bericht) zum 50. Schuljahr des Ersten Gymnasiums in Sarajevo].
- Spomenica o pedesetogodišnjici rada Steve Kaluđerčića* (1933), o. V., Sarajevo. [Gedenkschrift zur Feier der 50jährigen Arbeit von Stevo Kaluđerčić].
- Spomenica 75-godišnjice Prve gimnazije u Sarajevu (1879-1954)*. (1955), o. V., Sarajevo. [Gedenkschrift zum 75. Schuljahr des Ersten Gymnasiums in Sarajevo].
- Stojkanović, R. Aleksandar (2015) *Sociolingvistička analiza jezičke politike u postdejtonskoj Bosni i Hercegovini* (unveröffentlichte Dissertation). Beograd: Univerzitet u Beogradu, Filološki fakultet. <https://fedorabg.bg.ac.rs/fedora/get/o:10706/bdef:Content/get> (21.11.2023.)
- Tanasić, Sreto (2005) *Jezik štampe do 1918. godine*. In: Svein Mønnensland (Hrsg.) *Jezik u Bosni i Hercegovini*. Oslo: Institut za jezik u Sarajevu, Institut za istočnoevropske i orijentalne studije, 345-364.

- Vasić, Milan (2005) *Islamizacija na Balkanskom poluostrvu*. Knjiga 10. Istočno Sarajevo: Zavod za udžbenike i nastavna sredstva.
- Vater, Heinz (2002) *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.

Kurzbiographie

Sanja Radanović ist ordentliche Professorin an der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Philologischen Fakultät der Universität Banja Luka, Bosnien und Herzegowina. Sie ist Ausbildungsleiterin der Universität Banja Luka für angehende DeutschlehrerInnen an Grund- und Mittelschulen und Gymnasien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Methodik des fremdsprachlichen Deutschunterrichts und die Geschichte des Deutschlernens in Bosnien und Herzegowina. E-Mail: sanja.radanovic@flf.unibl.org

Schlüsselwörter

Bosnien und Herzegowina, Österreich-Ungarn, deutsche Sprache, Ergänzungssprache

Key words

Bosnia and Hercegovina, Austria-Hungary, German language, additional language